



OB Christian Ude mit der Biathletin und Goldmedaillengewinnerin Vancouver 2010 Magdalena Neuner beim Eintrag im Goldenen Buch der LR München.
Foto: Michael Nagy / gratias.at

„Der Bedarf ist gigantisch“

Der scheidende Münchner Oberbürgermeister Christian Ude im Gespräch mit *Bayern starkes Land* über die Winterspiele 2022, die Zukunft der Europäischen Metropolregion München (EMM) und die Fehler im S-Bahn-System der Stadt, von **Christian Eder**

Herr Bürgermeister, in wenigen Tagen stimmt Ihr Skeptiker, die das IOC nicht für transparent Stadt über die Winterspiele 2022 ab. Glauben Sie genug oder die Verträge mit den Kommunen für nicht ausgewogen halten. Eine Kritik, die ich durchaus verstehen kann, nur darf das nicht zu einem Nein führen. Denn ein Nein würde bedeuten, dass Deutschland, Bayern und die betroffenen Kommunen sich eine große Chance durch die Lappen gehen lassen und dass die Spiele unter schlechteren Rahmenbedingungen mit weniger Nachhaltigkeit anderswo stattfinden. Und es würde keineswegs bedeuten, dass sich die olympischen Strukturen, und Gebräuche verbessern, denn das kann man nur als Partner erreichen, nicht als jemand, der sich abseits stellt.

Stichwort EMM, Europäische Metropolregion München, die ja gerade ebenfalls auf der Startrampe steht: Wäre ein Ja für die Olympischen Spiele auch eine Initialzündung für die EMM? Die Olympischen Spiele betreffen nicht nur Stadt und Landkreis München, es sind - wenn wir den Landkreis München mit einbeziehen - vier Landkreise und die Landeshauptstadt. Die Ausstrahlung auf Hotellerie und Gastronomie wird sehr groß sein. Und da auch der Landkreis Traunstein Teil der EMM ist, spielen sich die Olympischen Spiele fast komplett innerhalb der EMM ab. Damit würde weltweit ins Bewusstsein gerufen, dass es da nicht nur eine isolierte Stadt München gibt, sondern dass die Stadt München mit Partnerkommunen im Alpenvorland zusammenarbeitet. Nicht nur das: Dass das alles zusammengehört. Und dass Schloss Neuschwanstein, die Zugspitze oder der Chiemsee in der Nähe Münchens liegen, das wird ohne Frage nach den Winterspielen jedes fernsehende Kind auf der Welt wissen.



Sie waren der Vater der EMM, die 1995 aus der Taufe gehoben wurde: Wo sehen Sie - abgesehen von 2022 - die Chancen dieser Region?

In München haben die meisten, vor allem Unternehmen, den Eindruck, mehr als die Nummer 1 kann man gar nicht sein, warum soll man sich da Sorgen machen oder Geld in eine Metropolregion investieren. Hier gelten zwei alte Grundsätze: Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden kann und wer sich nicht vorwärts bewegt, fällt zurück. Außerdem hat diese Region auch spezifische Probleme, die andere nicht haben: Wie kann ausreichend erschwinglicher Wohnraum bereitgestellt werden und wie ist der Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu befriedigen? Das sind Hinweise auf Schief lagen, die man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte.

Aber eine Dominanz Münchens in der EMM kann man nicht verleugnen ...

Die EMM ist ein Projekt auf Augenhöhe, schon deshalb, weil es anders gar nicht geht. Eine Gemeinde, und sei sie auch noch so klein, die irgendjemand von oben herab behandeln wollte, die würde einfach nicht mehr mitmachen. Schon das Freiwilligkeitsprinzip der EMM setzt voraus, dass jedes Mitglied umworben

und nicht herumkommandiert wird. Das beiderseitige Interesse liegt auf der Hand: Die Kommunen wollen an der Wirtschaftskraft partizipieren und dafür ist Zusammenarbeit notwendig, wobei die Angebote unterschiedlich sein können. Die Zentralstadt hat mehr kulturelle Angebote zu bieten, auf die Fach- und Führungskräfte größten Wert legen, stattdessen haben etwas dezentral gelegene Gemeinden ein wesentlich größeres Wohnungsangebot oder ein Potenzial an Wohnbau- und Gewerbeflächen, das in der Kernstadt fehlt.

Die TU München plant eine Studie über Arbeit, Wohnen und Mobilität und damit verbundene infrastrukturelle Maßnahmen. Gehört sehr viel gemacht, um München an das Umland anzubinden?

Der Bedarf ist gigantisch! Der geniale Wurf, der unserem U- und S-Bahn-Netz zugrunde liegt, wird leider immer mehr zum Problem: die zentralistische Struktur mit einer sternförmigen Ausrichtung, durch die man vom Marienplatz an jeden Ort der Region, der einen Anschluss hat, mit der Bahn fahren kann. Notwendig wird immer mehr, diese Ausläufer untereinander zu verbinden, damit ich auch die Chance habe, au-

Ben rum zu fahren. Sonst kollabiert das System.

Das soll sich ändern?

Wir sind in einer allgemeinen Diskussion sehr weit fortgeschritten, die konkrete Umsetzung wird sehr schwierig.

Wo sehen Sie München in zehn Jahren, nach den Olympischen Spielen 2022?

Die EMM ist noch nicht im definierten Zielbereich angekommen. Dazu brauchen wir mehr Engagement der Wirtschaft, Wenn es aber dem EMM e.V. weiterhin gelingt, mit wichtigen Studien, bei denen er eine regionale Sichtweise mit enormem Fachwissen verbindet, zu punkten, dann wird seine beratende Funktion immer wichtiger.

Sie betrachten den EMM e. V. mehr als Think-Tank für München und Oberbayern?

Er kann und muss Regionalbewusstsein schaffen, die Region organisatorisch zusammenfassen, um gemeinsame Themen zur Debatte zu stellen. Er ist wichtig für die südbayerische Imagebildung. •